

Meine zweite Begegnung mit Merlin, Ergänzungen zu Lachesis

"Mein Leben war ein Balanceakt zwischen Abgründen. Nun ist es ein Seiltanz. Jetzt fang' ich an zu tanzen."

Womit soll ich beginnen? Vielleicht damit, daß mir auf 'dem Weg zu Merlin', noch in der Dordogne, während des Gestalttrainings, eine Bemerkung über Merlin aufgetragen wurde, die mir zwar bekannt war, mich aber dennoch erstaunte, weil ich es völlig vergessen hatte, die Überlieferung nämlich, daß Merlin Ergebnis der Vereinigung einer Heiligen mit Luzifer war.

Natürlich hatte ich in der Gestaltgruppe von Merlin erzählt, daß ich ihn vor fünf Jahren besucht hatte und ihn jetzt bald, nach Beendigung des Seminars, noch einmal aufsuchen würde. Ich war voller Aufregung und Vorfreude, wieder einmal allein mit meinem Rucksack und Zelt in die Bretagne zu trampen und dachte schon, man würde mich ob meiner Versponnenheit etwas milde belächeln aber nichts dergleichen. Meine Merlingeschichte, die ich selbst eher 'unglaublich' finde, wurde für mich überraschend ernst genommen. So gestattete ich mir, meine Aufregung selber ernst zu nehmen und bedauerte es fast sogar schon, mich zu Besuch bei einem französischen Paar in der Nähe von Lourdes angekündigt zu haben, das ich vor Jahren ebenfalls bei einer Tramp tour kennen gelernt hatte. Dieser 'Umweg' über Lourdes würde mich noch vier oder fünf zusätzliche Tage von Merlin trennen - aber nun ja....

In Lourdes empfand ich mich als Tourist, der sich über Touristen amüsiert, fühlte aber, aller Souvenirläden und Plastikmadonnen zum Trotz, daß es dort wirklich starke spirituelle Energien gibt. Als ich schließlich Wasser aus der 'geheiligten Mauer' trank, überkam mich eine plötzliche Idee. Bei meinem letzten Besuch war es, wie ich im Nachhinein erfahren hatte, Lachesis C10.000 gewesen, was ich Merlin und mir verabreicht hatte, diesmal befand sich, für etwaige 'unerlöste Restbestände' vorsorglich Lachesis C100.000 in meinem Briefumschlag. Nach fünf Jahren Wartezeit eine vertretbare Maßnahme, wie ich fand. Und nun ereilte mich dieses schlagartige Bedürfnis, die luziferische Schlangenhochpotenz mit geheiligt-sakralem Lourdeswasser zu vereinen. Die symbolische Wiedervereinigung einer Heiligen mit Luzifer sozusagen. So hielt ich ohne weiteres Nachdenken meinen Briefumschlag mit den Globuli in den Wasserstrahl und war zwar ein wenig enttäuscht, daß es nicht zischte oder etwas ähnlich Spektakuläres passierte, aber nichtsdestotrotz regte sich in mir ein 'heilig-teuflisches' Gefühl, getragen von der Sehnsucht, Befreiung zu erschaffen und zu erlangen. Freiheit im Sinne von Liebe und Liebe im Sinne einer Wahrheit, welche die Spaltung von Gut und Böse überwunden hat.

Eine Vereinigung von Gott und Luzifer. Was für ein ungeheuerlicher Gedanke. Von schamloser Gotteslästerung bis hin zu andachtsvollem zu Tränen gerührtem Schweigen vor irgendwelchen kitschigen, bunten Heiligenstatuen - ich war zu allem bereit. Mit sakralem Wasser getränktes Lachesis. Was würde Merlin dazu sagen? 'Ich muß es ihm geben und wenn ich es ihm in den Schlund stopfen muß.' Ich dachte zwei oder drei Jahre zurück, als mein Freund Gunter und ich mit Zelt und Motorrad auf dem Weg zu Merlin gewesen waren und unaufhörlicher Regen uns die Richtung gen Süden än-

dern ließ. Diesmal würde kein Regen mich abhalten. Ich war wie besessen von dieser Idee, als ich den nassen Umschlag in meiner Hand hielt.

Das Trampen von Lourdes nach la Folle Pensee, dem Dorf nahe der Quelle, dauerte nur einundeinhalb Tage! Ein Auto nahm mich achthundert Kilometer mit. Ich dachte zunächst, ich würde wieder in Paimpont mein Zelt aufschlagen, so, wie beim letzten Mal. Ich erfuhr jedoch, daß es in Folle Pensee nun auch einen Campingplatz gäbe, was damals noch nicht der Fall gewesen war. So schleppte ich von Paimpont aus meinen Rucksack quer durch den Wald von Broceliande und hatte mit jedem Schritt das Gefühl, Merlin geradezu bedrohlich näher zu kommen mit meiner heiklen Fracht. Ein Gefühl von Ebenbürtigkeit und Stärke, das mir schon fast unheimlich war. Am Freitagabend noch schlug ich also mein Zelt in Folle Pensee auf. Wörtlich übersetzt heißt das 'Verrücktes Denken', die Bedeutung kommt jedoch (geradezu homöopathisch) von 'den Wahnsinn heilend', eine Eigenschaft, die man dem Wasser der Merlinquelle zuschreibt und deretwegen das Dorf seinen Namen hat. Hier zu campieren kann eigentlich nur gesund sein, dachte ich mir und machte mich, kaum daß mein Zelt aufgebaut war, mit einer Plastikflasche und den Kügelchen auf zu Merlin.

Ich war vielleicht dreihundert Meter weit gegangen, als ich plötzlich nicht weiter wollte. Das Gefühl, 'mein lieber Merlin, ich weiß, daß Du zwei Seelen in Deiner Brust hast, genauso wie ich, mein Lieber, und ich spüre, wie ein Teil in Dir Angst hat vor mir und ahnt, wie ich immer näher und näher rücke mit meiner heiklen Fracht, die ich Dir nicht ersparen werde; nein, ich werde nicht umknicken, mir nicht das Bein brechen, nicht kurz vor Erreichen meines Zieles scheitern...', dieses Gefühl der Sicherheit war weg. Ich wußte ja, was zu tun war und diesmal auch warum. Die Globuli in die Quelle werfen, dann trinken, die Plastikflasche füllen und damit am nächsten Morgen zu Merlins Grab gehen und es begießen.

Doch es war schon spät am Abend, wir hatten uns fünf Jahre nicht gesehen, zumindest nicht an diesem Ort und wir waren doch alte Freunde inzwischen. Mein Vorhaben war ja gut, nachvollziehbar und richtig, aber warum so bedrohlich, warum so heilig-verkrampft, warum so vergleichend, so machtorientiert? Ich schaute auf meine Plastikflasche und fand sie albern. Ich kehrte um und wieder um, rannte hin und her und war ziemlich verwirrt. Schließlich ging ich zurück zum Campingplatz, holte eine Flasche Rotwein und ging endlich zur Quelle. Ja, ich wollte Wein mit Merlin trinken und auf unsere gemeinsamen, luziferischen Anteile anstoßen. Und morgen früh dann, am Tagesbeginn, zur homöopathischen Begegnung kommen. Das erschien mir angemessen. Als ich in den Wald eintrat, merkte ich, daß etwas anders war. Ein mit roter Asche gekennzeichnete Weg führte leicht und unfehlbar zur Quelle. Das war nicht mein Weg von vor fünf Jahren. Das war primitivster Tourismus. Das war ein anderer Weg, ein viel zu leichter.

Doch da war sie nun die Quelle. Wenigstens sie war unverändert. Und immer noch mit diesen kleinen Molchen auf dem Grund. Ich wusch meine Hände und Füße, mein Gesicht und trank. Dann setzte ich mich auf Vivi-

annes Stein, öffnete die Flasche, kippte ab und an einen guten Schluck in die Quelle und so machten wir gemeinsam die Flasche leer. Zwar hatte ich manchmal Anflüge von Zweifeln, ob es nicht etwa unschicklich sei, diese geheiligte Stätte mit Rotwein zu besudeln, aber Merlin ist ein guter Trinker und meinte, er sei die langweiligen Touristen leid, die sich nicht entblödeten, ihm billigste Geldstücke zu zuwerfen. Ich fand es auch geschmacklos, diese Unsitte mit diesen Münzen und konnte gut verstehen, daß ihm der eine oder andere Schluck Rotwein lieber war. Ja, er war noch immer da, der gute/böse Alte, zwar überall nunmehr aber eben auch hier, wie in einem alten Zuhause. Und er sprach zu mir, anfänglich wiederum über mein Spiegelbild im Wasser. Natürlich war ich interessiert, aber alles war nicht mehr ganz so dramatisch, kurzum einfach etwas lockerer als früher. Daß er zu mir sprach, war nicht mehr so ungewöhnlich für mich. Er begann mit den gleichen Worten wie damals. "Sei stolz Rüdiger und schön und verwechsele dies nicht mit Eitelkeit. Du weißt, Du kannst offen sein und staunen. Höre niemals auf zu staunen und bewahre Deine Fähigkeit, Dich immer wieder überraschen zu lassen. Sei offen, sei neugierig, staune und sei stolz und schön."

Es tat gut, das noch einmal zu hören. So wurde es dunkel, wir tranken und ich erzählte ihm von mir. Und ich bat um Heilung. Und daß meine Angst sich verwandeln möge in Lust und Liebe. Leicht beschwipst ging ich nach Hause.

Ich weiß nicht, ob es damit zu tun hat, aber die Quelle wurde in der Vergangenheit schon des öfteren für Regenrituale benutzt, in Dürrezeiten vor allem. Ihr wird die Kraft zugeschrieben, Regen bringen zu können. Wie dem auch sei, in der Nacht von Freitag auf Samstag regnete es fürchterlich. Am Morgen war mein kleines Zelt durchweicht, meine Sachen und mein Schlafsack waren feucht. Ich begann schon, mich bestraft zu fühlen wegen dem Rotwein und fühlte mich äußerst ungemütlich. Ohne Frühstück und klamm ging ich zur Quelle. Es regnete und regnete. Ich machte alles ganz schnell. Schuhe aus. Dann erstmal diese entsetzlichen Geldstücke rausholen. 'Ich will Dir nichts wegnehmen Merlin, aber diese Münzen sind so billig und würdelos.' "Sicher", blubberte er. 'Soll ich sie wegschmeißen?' "Quatsch. Nimm sie an Dich und gib sie aus." Ich stand barfuß mitten in der Quelle zwischen diesen Molchen im Regen, riß den Umschlag auf, nahm zwei Globuli und ließ die vier übrigen in die Quelle fallen. Dann tränkte ich den Briefumschlag, ließ ihn auf der Wasseroberfläche schwimmen und trank. Anschließend füllte ich die Flasche und legte den Umschlag neben die Quelle.

"Vertrau' Dir selbst", sagte Merlin. "Solange Du Dir selbst nicht vertraust, kannst Du nicht vertrauen. Du zweifelst immer noch. Warum hast Du zwei Kügelchen genommen? Du weißt doch, daß es besser ist, sie mir zu geben und dann zu trinken. Du traust Deinem eigenen Zauber nicht." "Ja, ich spüre den Zweifel, aber ich kann ihn zugeben", sagte ich. "Ich weiß", meinte er. Und dann kam folgendes: "Die Heilung hat begonnen. Sie findet nun unumkehrbar statt. Du kannst tun und lassen, was Du willst. Tue was Du willst, lasse was Du lassen willst. Wenn der Zweifel kommt, laß' ihn kommen, halte ihn nicht fest, bekämpfe ihn nicht. Laß' ihn einfach kommen und laß' ihn gehen, wenn er wieder geht. Die Heilung hat begonnen. Die Heilung findet statt. Du kannst sie nicht mehr vermeiden. Und wenn Du noch soviel zweifelst. Das ist Deine Heilung."

Es gab nur noch ein Wort. Danke. Und Schweigen. Dann bin ich gegangen. In einer Stimmung zuversichtlichen Zweifeln.

Der Regen und Gedanken an mein Zelt verunsicherten mich plötzlich wieder. Die Magie war so schnell wieder weg. Was war los? Ich wollte meinen alten Weg wiederfinden und rannte wieder einmal hin und her. "Der Regen hört bald auf", sagte Merlin, "mach' Dir keine Sorgen." Hatte ich mich auf dem Weg zwischen Paimpont und Folle Pense noch so stark gefühlt und mir gar einen Mangel an Demut attestiert, so war ich jetzt deutlich verunsichert, verwirrt und fühlte mich ziemlich klein und demütig. 'Vielleicht eine Erstreaktion in den Gegenpol', beruhigte ich mich - dann fand ich meinen alten Weg, der den roten Touristenpfad an einer Stelle kreuzt. Auch meine dicke alte Buche fand ich wieder. Der Regen hörte auf und ich weinte.

Ich wollte nicht frühstücken. Ich wollte zum Grab Le tombeau de Merlin. Mit Regenjacke und Plastikflasche ging ich und ging ich und ging. Die Sonne kam und es wurde heiß. Und Gedanken kamen auch. Nicht mehr so schnell. Nicht mehr so maschinengewehrartig. Nicht mehr so verknüpft mit dem Bedürfnis gleich alles an Ort und Stelle aufzuschreiben. Aber mit der altvertrauten typischen Eindringlichkeit. Dieses Gefühl, diese unbeschreibliche Intensität jetzt doch noch einmal zu spüren, auf dem Weg zu seinem Grab, das sind Sekunden, Minuten, die ich wohl nie vergesse. Es ging in etwa folgendermaßen:

"Es geht um die Befreiung der Vereinigung von Gott und Luzifer. Es geht um nichts Geringeres, als um die Anerkennung dieser für viele unvorstellbaren Hochzeit. Stelle es Dir ruhig vor. Gott und Luzifer, ein Liebespaar. Das ist die Wahrheit. Das ist die Befreiung. Das ist Heilung und Überwindung von Gut und Böse, Überwindung von Zweifel und Spaltung. Es geht um Liebe. Überall ist Liebe. Selbst im ungeheuerlichsten Verbrechen steckt Liebe. Es erfordert Kraft und Mut, diesen Gedanken zu ertragen, auszuhalten, zu bejahen. Haß nicht mit Haß zu beantworten. Die Liebe im Haß sehen zu können. Die verwundete Liebe, die erkrankte Liebe, die zerstörte Liebe, die ver- und zerspielte Liebe - aber eben Liebe. Liebe, die Heilung braucht. Es mag sein, Extremformen verwundeter, zerstörter, verformter Liebe nicht ertragen zu können, und es ist natürlich legitim, die eigenen Grenzen zu erkennen und zu setzen. Aber die Erkenntnis, daß Liebe überall ist, selbst im 'Ungeheuerlichen' ist universell und heilsam. Das ist nichts Neues und im Grunde sehr einfach. Nichts ist gut, nichts ist böse. Alles ist, wie es ist. Heilung ist Liebe. So einfach ist das. Du kannst tun, was Du willst. Du kannst lassen, was Du lassen willst. Die Heilung findet statt. Das ist Deine Heilung. Deine Angst verwandelt sich wirklich. Tatsächlich in Lust und Liebe. Und Du kannst, nichts dagegen tun. Das ist Deine Heilung."

Am Grab angelangt fühlte ich mich ausgelaugt. So einfach ist das alles also. Ich hatte Durst und gönnte mir einen Schluck Merlinwasser, nunmehr homöopathisch gleichermaßen verteufelt und geheiligt und groß den Rest des Flascheninhalts dann zwischen die Grabsteine und an den Ilexbusch.

Das Ritual ist vollzogen. Ich bin wieder auf dem Campingplatz, sortiere mein getrocknetes Zelt und erinnere meinen Traum von heute Nacht: Ich leite eine Gruppe in Körperarbeit, verspäte mich allerdings, weil ich mir

noch Dreck von den Füßen abwaschen muß. Als ich schließlich in den Raum eintrete, laufen mindestens ein Dutzend Fernseher gleichzeitig, alle mit verschiedenen Programmen. Ich versuche vergeblich die Geräte auszuschalten und werde schon wütend. Schließlich schraube ich alle Sicherungen aus. Dann fängt ein anderer Mann an. "Gesund ist, wer Risiken eingehen kann, ohne zu erkranken."

Ich liebe die Abendstunden an der Quelle. Zweifel kommen und gehen. Ich laß' sie kommen und gehen, bin dankbar, daß ich sie haben darf, ohne sie haben zu müssen.

"Deine Heilung findet statt. Du kannst tun, was Du willst. Du kannst loslassen, was Du lassen willst. Und nichts Schlimmes passiert. Deine Heilung ist nun nicht mehr aufzuhalten. Das ist Deine Heilung."

Wer sagt das zu wem? Er zu mir? Ich zu ihm?

"Deine Angst verwandelt sich. Deine Angst verwandelt sich in Lust. Deine Angst verwandelt sich in Freude. Deine Angst wird zu Liebe. Der Prozeß ist unaufhaltbar. Es gibt kein Zurück mehr."

Es ist ruhig und friedlich. Merlin blubbert aus der Tiefe. Er ist sehr nah und sehr präsent jetzt. Spürt jedes Wort mit, das ich denke und schreibe. "Mach Dir keine Gedanken darüber, was von Dir und was von mir ist. Spüre diese Eindringlichkeit, diese Dir inzwischen wohlbekannte Tiefe mit der Du bestimmte Gedanken empfängst und traue ihnen einfach, selbst wenn Du zweifelst. Das ist auch Deine Heilung." "Spüre Deine Stärke. Spüre Deine Kraft", sagt mein Spiegelbild zu mir. "Fühlst Du nicht, wie stark Du bist?"... "Du bist stärker, als Du Dich fühlst. Spüre Deine Kraft. Du wirst Deine Kraft immer stärker fühlen. Das ist ebenfalls Teil Deiner Heilung."

Die Molche sind süß. Ich hatte erst bedenken, sie zu beunruhigen oder gar den einen oder anderen zu zertreten beim in-die-Quelle-steigen, aber sie schwimmen zur Seite und machen einen eher neugierigen und zutraulichen Eindruck. Zwei habe ich heute in die Hand genommen. Ich bin 'meinen' alten Weg gekommen. Beim Überqueren des roten Touristenweges kamen Fahrradfahrer vorbei. Die Vorstellung hier jetzt auch mit dem Fahrrad herfahren zu können, ist für mich gewöhnungsbedürftig. Der Platz jedenfalls hat nichts von seiner Magie eingebüßt. Es wird zusehends dunkel. Ich beschließe, solange das Licht noch reicht, hier neben Merlin auf Vivianes Stein sitzend, Andreas eine Karte zu schreiben. Ich will gerade anfangen, da traue ich meinen Augen kaum. Eine Schlange, ich weiß nicht was für eine, etwa dreißig Zentimeter lang, schwimmt quer durch den 'Quellenbrunnen', etwa zwanzig lange Sekunden lang und verschwindet dann in einer Steinritze. Es ist herrlich unheimlich, mitten in der Dämmerung noch mal meine Schuhe auszuziehen, in die Quelle zu steigen und aus dem 'Schlangenbrunnen' zu trinken, mit dem kribbeligen Gefühl, die Schlange könne jederzeit wieder aus der Steinritze herauskommen und um meine Fußgelenke herumschlängeln.

Danach, auf dem Heimweg, fühle ich mich ruhig und klar und befinde mich wieder einmal im 'lauten Selbstgesprächsbereich.' Es ist schwer, Genaues wiederzugeben. Es handelt sich nicht um diese Gedankenketten wie vor fünf Jahren. Vielmehr erlebe ich diesmal eine Wiederholung und wiederkehrende Bekräftigung der gleichen, bereits genannten Themen. "Die Angst verwandelt sich. In Lust und Liebe. Die Heilung hat begonnen. Die Heilung findet statt. Unvermeidlich. Es gibt kein Zurück

mehr. Das ist Deine Heilung. Ob Du zweifelst oder vertraust. Die Heilung vollendet sich. Du kannst nichts mehr dafür oder dagegen tun. Du wirst es einfach erleben. Egal, wie oft Du noch kommst, wie oft Du Dir noch Dein Gesicht mit meinem Wasser wäschst, Deine Hände und Deine Füße in meinen Quellbrunnen tauchst, egal wie viele Schlucke Du jetzt noch davon trinkst, das Ritual ist besiegelt. Du kannst Wein trinken, Kaffee, was Du willst, nimm Kortison oder laß' es sein, verstehst Du, Deine Heilung ist wirklich unvermeidlich. Das ist die Heilung des Zweifels. Bedingungslos und gnadenvoll. Natürlich hast Du jetzt den Zweifel, daß Du Dir alles nur selbst so zurechtlegst, weil es so einfach und praktisch ist und Du für nichts mehr Verantwortung zu tragen brauchst. Wie herrlich, einfach nur noch der Heilung entgegenzusehen. Was für eine Heilung eigentlich? Ich will es Dir sagen, mein Lieber. Du hast Verantwortung übernommen. Das Ritual ist besiegelt. Es gibt kein Zurück mehr. Was Du getan hast, hast Du getan, was Du gedacht hast gedacht und was Du gefühlt hast gefühlt. Du kannst Dich nicht mehr drücken. Hinter Deiner Angst verstecken. Und hinter Deinen ständigen Sorgen, um der Liebe ein ums andere Mal auszuweichen. Es erfordert Mut, liebevoll zu sein und Verantwortung dafür zu übernehmen. Du hast keine Chance mehr, Deinem Glück zu entinnen. Ja, ich wiederhole mich gerne noch einmal: Es geht um Transformation der Angst, um Annahme und Überwindung des Zweifels, um nichts anderes, als um Mut zur Liebe. Ja, Du findest es noch unglaublich, Deinem unvermeidlichen Glück von nun an entgegensehen zu müssen. Das ist Deine Heilung. Warte nur ab. Noch kannst Du diese Worte kaum ertragen. Das ändert sich."

Merlin hat ein offensichtliches Vergnügen daran, mir diese Dinge immer wieder zu sagen. Es kommt mir fast so vor, als amüsiere er sich über meine Ungläubigkeit. Jedenfalls scheint er sich sehr sicher zu fühlen, bei dem, was er sagt. Die Wiederholungen haben nichts Beschwörendes an sich. Es fühlt sich vielmehr an wie 'ich weiß, Du sträubst Dich immer noch, Du Narr, hierin hast Du's noch einmal, ich könnte mir das auch sparen, es geschieht ja sowieso, aber es macht wirklich Spaß, Dich noch einmal in Deinen inzwischen alt gewordenen Windungen erleben zu dürfen.' Sollte ich wirklich eine Schlange sein, die sich häutet. Ich fühle mich so. Wie kurz vorm Abstreifen einer alten Haut. Ja, ich winde mich tatsächlich. So, als wollte ich das Alte festhalten. Sogar die alten Sorgen und Nöte, die ich schon so oft verflucht habe, halte ich nun geradezu fest. Merlins Wiederholungen spiegeln meine eigenen Wiederholungen. Es ist wirklich nicht leicht, ich ziere mich und drehe mich und winde mich und die alte Haut bröckelt ab.

Im Moment sitze ich, übrigens nicht nur an der Quelle, sondern zugleich auch an einem 'Schlachtfeld'. Zwei Menschen liegen etwa acht Meter entfernt in Schlafsäcken. Auf dem Grund liegt Papier, der Abfluß des Quellenbrunnens ist mit zwei Bierdosen verstellt, die offensichtlich gekühlt bleiben sollen. Kurz tauchte eben die Schlange wieder auf und versuchte vergeblich, eine Lücke zwischen den beiden Dosen zu finden. Dann verschwand sie wieder zwischen den Steinen. Plastikflaschen, Kerzentalg, Pizzakeksschachteln, Zigaretten- und Jointkippen - ich wundere mich über gar nichts mehr. Ich staune nur noch. Deine Heilung findet statt. Auch das muß wohl irgendwo Liebe sein.

Ich hatte es ja letzstens schon beschrieben. Lachesis ge-

hört zu den existentialistischen, tiefen, eher dramatischen Mitteln. Zweifel, Skepsis, Mißtrauen und Angst können sich hier zu einer hochexplosiven und gefährlichen Macht verquicken. Nur unverbrüchliche Liebe, die diese Macht auszuhalten imstande ist, kann heilen, bedingungsloser und stärker als der Zweifel sein. 'Liebe mich auch dann, wenn ich es am wenigsten verdiene, denn dann brauche ich es am meisten.' Auch und gerade der Zweifel ersehnt die Liebe und Liebe ist bekanntlich mehr, als die Aussage, 'oh, wie toll Du doch bist.' Liebe bedeutet hier kommen lassen und gehen lassen. Und aushalten, wenn es schwer wird. Gerade Lachesis hat oft viel auszuhalten, kann viel aushalten und hält meist mehr aus, als es selbst von anderen ausgehalten wird. Dies ist eine lachesistische Grundqualität und Tragik zugleich. Einerseits hat dies zu tun mit einem Mangel an Vertrauen und dem Gefühl, in seinen Extremen unzumutbar zu sein, andererseits ist es aber sehr häufig auch wirklich so, daß eine Lachesis-Persönlichkeit in ihren nicht gerade selten gelebten Grenzbereichen tatsächlich oft nicht von anderen ertragen wird. Dies aber ist die Urwunde von Lachesis. Eben die böse Schlange, der Teufel, die Inkarnation des Schlechten und des Bösen zu sein, etwas, was man gemeinhin angstvoll meidet, vielleicht manchmal fasziniert bewundert, niemals jedoch zu lieben wagt. Lachesis' Sehnsucht ist es, sich in aller Schlechtigkeit und Bösartigkeit zeigen zu können und dabei an jemanden zu geraten, der das aushält, der nicht angstvoll zurückweicht, der standhält und die Kraft und den Mut aufbringt, die verwundete Liebe hinter der böartigen Fassade zu sehen. Eine andere Erfahrung zu machen als, wenn Du so bist, bist Du furchtbar und erschreckend.

Wohlgermerkt, dies ist keine Kritik an diejenigen, welche diese Grenze aus Selbstschutz heraus ziehen. Irgendwo hat jener seine Grenzen und das oben gesagte soll beileibe keine Aufforderung sein, über die eigenen Grenzen hinwegzugehen. Angemerkt sei nur, daß es ein Unterschied ist, ob Du angstvoll, verschreckt oder verstört zurückweichst oder klipp und klar sagst, hier ist meine Grenze, keinen Schritt weiter. Erstes wirkt beunruhigend für beide Seiten und treibt Lachesis u.U. in exzessive Bösartigkeit und in sich aufschaukelnde Lust an Verletzung, während das klare und unmißverständliche Halt klärend wirkt, ebenfalls für beide Seiten. Wichtig bei allem ist, daß Lachesis nicht nur und ausschließlich ein 'gemeines mieses Schwein' ist, gefährlich und nur zu meiden. Eine ausschließliche Orientierung auf diese Negativenergie ist wie Salz in der klaffenden Wunde. Lachesis kann bösartig sein, ist dies aber nur in einem begrenzten, wenngleich heiklen Bereich seiner Verwundung und nicht generell. Diese Einsicht ist heilsam und wichtig. Eine allgemeine, undifferenzierte, furchtsame Erstarrung vor Luzifer ist unerlöst und verkennt seine liebevollen Anteile.

Es bedarf vielleicht der Kraft und des Mutes einer Heiligen, solchen Gewalten standzuhalten. Doch was ist, wenn man die Überwindung von Gut und Böse ernst nimmt? 'Die Heilige', um ruhig einmal bei diesem einfachen Klischeebild zu bleiben, ist auch nicht nur und ausschließlich gut, wunderbar und edel, genauso wenig, wie Lachesis nur und ausschließlich schlecht ist. Die heilige Verklärung kann eine ausgesprochen verlogene Kraft sein, die in dem Gewand des Guten daherkommt und wesentliche Anteile des Lebens verdrängt, verleugnet, diskriminiert. Es ist eine luziferische Qualität, die Lüge zu offenbaren, anstatt permanent um besondere

Reinheit bemüht zu sein, was gar nicht selten besonders verlogen ist. Was soll die Vergebung von Sünden, wenn sie doch immer wieder aufs Neue begangen werden und 'bestenfalls' schlechte Gewissen zurückbleiben, wenn überhaupt? Haben uns gute Vorsätze und heilig gelobte Versprechen jemals weitergebracht?

Es geht um Erkenntnis, um Einsicht und Verständnis. Die Anmaßung der Beurteilung, dies ist gut und das ist Sünde ist verlogen und starr. Nichts ist gut, nichts ist böse, alles ist, wie es ist. Dies kann Basis für einen Neuanfang sein.

Wir leben in einer Welt, die von verwundeter Liebe geprägt ist. Und die nach Heilung ruft. Lachesis ist Ausdruck einer klaffenden, polaren Verwundung, die geschlossen werden will und nicht noch länger angstvoll gemieden. Das Gute ist im Bösen und das Böse ist im Guten. Die Angst ist in der Liebe und die Liebe ist in der Angst. Da, wo (extreme) Gegensätzlichkeiten sich begegnen, in Kontakt miteinander treten, ist ein hohes Potential an Energie und ein spannungsvolles breites Spektrum an lebendiger Wirklichkeit. Das ist nicht nur bei der Stromgewinnung so. Dieses Potential ist Lachesis' Herausforderung, Anspruch und Thema. Lachesis ist dramatisch genug, die Überlebensfrage endlich und immer wieder zu stellen, welche die Wirklichkeit schon lange gestellt hat. Fluch und Chance liegen hier dicht beieinander. Die Chance liegt im Kontakt, im Verstehen. Das Ungeheuerliche wagen, das Unglaubliche tun. Den Teufel lieben. Die heilige Verklärung aufgeben. Und anfangen, auch unsere Heiligen wirklich zu lieben. So, wie sie wirklich waren und sind und nicht als goldene Kälber ...

Monologe von Merlin, Gedankenaustausch - was immer es ist, die Gedanken bekommen eine eigentümliche Intensität. Vieles, 'was er sagt' erscheint mir allgemein und ich möchte nachfragen, doch da ist der nächste Satz schon gedacht. Ich versuche dann einfach mitzugehen, um es laufen zu lassen. Denn ich bin ja froh, wenn er spricht. ...

Was ist Lachesis' Urwunde? Lachesis' Verwundung ist, die Liebe nicht zu kennen, aber natürlich Sehnsucht nach ihr zu haben. Lachesis kennt sehr wohl die Bereiche der Lust und der Verführung, was in sich alles andere als 'schlecht' ist, aber das Ganze ist eben nicht von wirklich verstehender Liebe getragen. Es überwiegt die Angst. Lachesis hat Angst und Lachesis macht Angst. Eine Parallele zum Thema Hypnose drängt sich hier auf. Ein Verfahren, daß Angst macht und das Angst heilen kann. Bevorzugt ausgeübt von Therapeuten, die viel mit Angst zu tun haben. Der hypnotische Blick einer Schlange, der sein Opfer in angstgelähmte Starre fallen läßt, bevor sie zubeißt.

Lachesis kann glückliche Liebespaare kaum bis gar nicht ertragen. Entweder wittert es hinter diesem 'unerträglichem Glück' gleich irgendeine Lüge - die häufig auch tatsächlich dahinter steckt, denn dafür hat Lachesis ja seinen guten Riecher - oder aber es fühlt sich schmerzvoll erinnert an sein eigenes Schicksal der Nicht-Liebe und wird entweder depressiv oder gemein. 'Angst vor Nähe', dieser klassische Begriff trifft auch hier zu. Lachesis' Angst vor Nähe ist auf der Erfahrung gegründet, daß es in letzter Konsequenz von niemandem auszuhalten ist, diesen Anspruch aber natürlich hat und zwar so uneigene standen sehnsuchtsvoll, wie wohl kein anderes

Mittel. Lachesis kann, um sich wenigstens etwas Ruhe zu verschaffen, sich selbst Liebesunfähigkeit attestieren. Aber Lachesis erträgt wahrhaft viel und wahre Liebe erträgt doch alles, es ist doch so 'nahe dran', so viel näher, als so viele von diesen 'blöden Glücklichen', die doch im Grunde nichts wissen, doch sie kennen das Glück und Lachesis nicht.

Wahre Liebe erträgt alles und da Lachesis nicht ertragen wird, gibt es für Lachesis keine wahre Liebe. Das ist seine Urwunde. So zeigt sich Lachesis immer wieder und immer wieder gerade von seiner unerträglichsten Seite, mit der Sehnsucht, endlich jemanden zu finden, der das aushält und gar liebt und wiederholt damit ein ums andere Mal seine Tragik abzuschrecken und Liebe nicht zuzulassen. So besteht eine charakteristische Lachesis Pathologie darin, immer fürchterlicher und abschreckender zu werden, immer zielsicherer Salz in offene Wunden zu streuen, sowohl bei sich, als auch bei anderen, nach dem Prinzip, 'wenn ich die Liebe schon nicht lebe, dann will ich sie wenigstens völlig zerstören'. Dies ist das, was wir gemeinhin teuflisch nennen. Doch das Einzige, was die Liebe beenden kann, ist der Tod. Solange Lachesis lebt, kann es auch seine Liebe nicht ausmerzen, nur immer weiter verwunden, deformieren, kränken. Die Einsicht, daß sich die eigene Liebe nicht töten läßt, ohne dabei selbst zu sterben, kann für Lachesis heilsam sein, solange es seinen Lebenswillen nicht verloren hat. Doch Lachesis hat für gewöhnlich einen sehr starken Lebenswillen, schließlich ist es ja gekennzeichnet durch das explosive Nebeneinander starker gegensätzlicher Kräfte.

Wer so verwundet ist und soviel 'Böses' in sich trägt, der hat auch starke 'gute' Anteile. Ja, man will es kaum für möglich halten, aber Lachesis hat ein weites, großes Herz, mit viel Raum für wirkliches Verstehen, für tiefes Mitfühlen und mit der Qualität weitreichender Integration. Es umfaßt eine geradezu grenzenlose Palette an Möglichkeiten zwischenmenschlicher Kontakte. In nicht zerstörerischer Verfassung (Tagesform), kann Lachesis sensationell tolerant und offen sein, ohne dabei auf eine eigene Meinung zu verzichten. Wenn Lachesis im Rahmen seiner Heilung (die ja schließlich auch möglich ist) begreift, daß es im Grunde aus unerfüllter Sehnsucht nach der Erfahrung von Liebe heraus garstig, gemein und verletzend wird, dann kann daraus die Einsicht und Fähigkeit resultieren, damit aufzuhören. Und wenn 'es' wieder furchtbar wird und beginnt, sich entsetzlich aufzuschaukeln, genau dann innerlich anzuhalten, innezuhalten und spüren, was läuft. 'Ich kann die glückliche Liebe noch nicht aushalten, aber ich kann jetzt damit aufhören, sie noch weiter zu verletzen.'

Lachesis weiß, weiß Gott, was es heißt, verletzt zu werden, zu verletzten und verletzt worden zu sein. Je mehr es begreift, daß es verletzt, weil es verletzt worden ist, desto weiter schreitet die Heilung voran. Desto weniger muß es verletzen. Desto mehr kann es Liebe sehen, spüren, wahrnehmen, ertragen.

Lachesis spürt viel und hat reichlich Ahnungen. Es fühlt, daß es große Macht hat und viele Möglichkeiten und leidet deshalb besonders unter der Abwesenheit von Liebe. Daraus resultiert auch sein großes Herz, denn im Grunde spürt niemand so gut wie Lachesis in seiner Zerrissenheit und Dualität, daß Liebe überall ist. Es ist ein Kuriosum ein so großes Herz selbst für extremste Gegensätzlichkeiten zu haben, soviel von Liebe zu ah-

nen und auch zu wissen, soviel Platz für so vieles in seinem Herzen zu haben und die glückliche Liebe doch nicht leben zu können. Eine Heilung hier, an diesem Punkt, bedeutet tiefste Transformation und Erschließung ungeahnter Möglichkeiten. Lachesis Weg, Kontakt zu seinen Liebesmöglichkeiten zu bekommen, ist ein schwerer, angstvoller, heftiger Weg. Kommt der Kontakt zustande, eröffnet sich ein vorgeahntes Meer lebendiger und tiefempfundener Liebe. Es ist im übrigen typisch für Lachesis, Freunde zu haben, die sich untereinander nicht mögen, sofern sie sich überhaupt kennenlernen. Ein Aspekt, der Lachesis für gewöhnlich überhaupt nichts ausmacht.

Und was ist denn mit unseren Heiligen und deren Wunden? Es ist hilfreich, sich hier ruhig mal zu erlauben in Klischees zu denken, die haben ja bekanntlich auch ihren Wahrheitsgehalt. Die Wunden der Heiligen sind ihr Heiligenschein. Der scheint für gewöhnlich nur um den Kopf herum. Auch die Heiligen kennen die Liebe nicht vollständig. Das Problem nicht gelebter Sexualität ist hier offensichtlich, ich meine das nicht ironisch. Man erkennt das an den entrückt-verklärten Blicken, an dem Hang zum Leiden, an der Neigung zur Verteufelung (!) sexueller Begierde und so weiter und sofort. Die Anbetung von Heiligen seitens des gemeinen Volkes ist angstgeprägt und um Vergebung von Sünden bemüht. Wo ist hier die Liebe? In der Versuchung, gut zu sein und Böses zu lassen? Was für eine hilflos verkrampfte Lüge, es zu versuchen. Das sind Ungereimtheiten, die Luzifer das Leben so schwer machen und es ihm verunmöglichen, seine Qualitäten als guter Liebhaber zu entfalten. So ist er für Heilige kein lustvoller Lover, sondern ein perverser, von schweinischen Begierden durchsetzter Teufel.

Mag sein, daß ich mich hier etwas einseitig auf Luzifers Seite schlage, aber das mag damit zu tun haben, daß dies gemeinhin genau andersherum ist. Es kann keine Wahrheit und keine Liebe sein, luziferische Genüsse zu lieben und zu leben, das Ganze ab und an mit Reue, Scham und Schuld zu garnieren und immer wieder aufs Neue Besserung zu geloben. So antiquiert dies klingt, so ist nach wie vor das Grundprinzip, wie heute noch mit Gut und Böse umgegangen wird.

Merlin, Symbol der Vereinigung von Gott mit Luzifer, der Heiligenschein, oder besser, die Liebesaura, welche den ganzen Körper umfaßt, Liebe, die wirklich alles durchströmt und die weder im Kopf, noch im Genital hängenbleibt.

Auch die Heiligen kennen die ganze Liebe nicht. Die heile Liebe. Solange wir unsere luziferischen Anteile diskriminieren und unsere heiligen Momente verklären, überwinden wir die Spaltung nicht. Nicht nur Gott ist Liebe. Auch Luzifer ist Liebe. Und beide sind eins! Bringen wir also in und um uns zusammen, was voneinander leidend abgespalten ist, so daß wir heiler und Heiler werden.

"Das Ungeheuer (-liche) ist gar nicht mehr so ungeheuerlich. Früher, als Du noch klein warst, war 'es' nicht auszuhalten. Es war nicht auszuhalten und Du weißt heute noch immer nicht, was 'es' ist. Aber Du bist im Begriff 'es' zu erfahren. Denn heute kannst Du 'es' aushalten. Du brauchst nur (noch) zu merken, daß Du 'es' schon eine ganze Weile aushältst. 'Es' ist überhaupt nicht mehr entsetzlich, fühlst Du das?"

'Was ist 'es', Merlin?'
 "Dein Unglück."
 'Du kennst 'es' auch?'
 "Natürlich. Wir teilen die Ängste Vieler und das Glück Weniger. Ganz schön einsam, was?"
 'Aber wir können beides.'
 "Sicher."
 'Ich laß' jetzt alles sein, wie es ist. Mein Gott, das alles hast Du erschaffen?! Es gibt keine endgültige Lösung.'
 "So ähnlich, na endlich."

Merlin verstehen heißt, mit den Insekten sprechen, mit den Tieren, mit den Pflanzen, den Bäumen und so weiter...

'Das ist doch nichts Schlimmes, oder?' -
 "Schlimm ist die Befürchtung, 'es' könnte schlimm sein... Rüdiger, ich will Dir etwas sagen. Es ist ein Charakteristikum für (Schein-)Heilige, daß sie versuchen, gut zu sein und viel zu wissen, aber andererseits auch vieles nicht begreifen und verstehen können. Da sind sie einfach zu. Und jetzt paß' auf: Es gibt keinen Gott. Die Erde mit ihrer wunderbaren Schöpfung ist ein (Un-)Glücksfall des unendlichen Universums. Wir Menschen müssen Götter werden und das Materielle spirituell beseelen. Unsere Märchen, unsere Mythen, unsere Sagen, unsere Religionen sind Vehikel, dazu. Das ist 'ungeheuerlich', nicht wahr? Es führt die Religion ad absurdum und legitimiert sie zugleich. Liebe ist eine menschliche Erfindung und ein göttliches Ziel. Alles wartet nur darauf, (von Dir) beseelt zu werden."

Heute ist Montag, der 10. August. Ich habe mir vom Campingplatz ein Fahrrad geliehen und bin damit zur Quelle gefahren. Es ist allerdings kein besonders gutes und hat auch keine Gangschaltung, so daß ich das letzte Stück, das bergauf ging, geschoben habe. Aus der Quelle fischte ich dann zunächst Papier und Münzen und einen Bierdosenverschluß. Seitdem ich um die Schlange weiß, empfinde ich ein noch kribbeligeres Gefühl dabei. Dieser Platz hat allem mittlererweile nicht mehr zu leugnendem Tourismus zum Trotz eine bemerkenswerte magische Kraft, die sich auch durch Zigarettenkippen nicht beeinträchtigen läßt. Ich bin vielleicht auch etwas pingelig (würden die Franzosen sagen), denn meinen Beschreibungen könnte man entnehmen, die Quelle sei im Prinzip eine Müllkippe. Dies allerdings möchte ich deutlich korrigieren. Der Platz der Quelle ist nach wie vor atemberaubend schön, verwunschen und mystisch und gerade deshalb empfinde ich bereits ein Fitzelchen Papier als unerträgliche Störung. Ganz zu schweigen von diesen widerlichen Münzen, von denen ich heute drei entfernen mußte.

Ich bin heute zum soundsovielten Male an der Quelle und liebe diesen Platz. Manchmal komme ich in eine Stimmung, in der ich mir jede Handlung, jede Bewegung, jeden Gedanken genau betrachte, um zu spüren und um nichts falsch zu machen.

"Du kannst nichts falsch machen, Du machst alles richtig."
 "Donne moi, donne moi." (gib mir, gib mir)
 'Was soll ich Dir geben', frage ich.
 "Donne moi, donne moi."
 'Ich hab' Dir doch alles gegeben.'
 "Laisse moi t'aider." (Laß mich Dir helfen.)
 'Was ist denn jetzt los, wieso sprichst Du plötzlich fran-

zösisch mit mir?'
 Es blubbert zweimal recht lang.
 'Ich bitte um Heilung meiner Grenzen', entfährt es mir.
 Er ist zufrieden. "Gut", sagt er.
 'Ich denke, die Heilung ist unvermeidlich.'
 "Stimmt genau."

Heilung von Grenzen. Verletzung von Grenzen. Lachesis verletzt Grenzen und Lachesis hat verletzte Grenzen. Etwas einmal lassen können, ist ein wichtiger Schritt in der Lachesis-Heilung. Es ist eine lachesistische Qualität, Dinge wirklich bis zum letzten auszuschöpfen, einer Sache bis auf den Grund zu gehen und dabei auch imstande zu sein, ein großes Potential an Widerstand und leiden durchzustehen. Es ist jedoch ein Zwang, dies immer wieder aufs Neue tun zu müssen. Keine andere Wahl zu haben, als permanenter 'Schmerzgrenzgänger' zu sein, weil nur so 'das wahre Leben' zu spüren sei. Genau dies hat mit verletzten Grenzen zu tun. Ein Schmerz, eine Verletzung, eine Wunde, die so groß war, daß die 'extreme Situation', die immer wieder neue Verletzung, er immer wieder neu aufgesuchte. Schmerz als einzige Möglichkeit erscheint, überhaupt noch etwas zu fühlen.

Lachesis hat große Angst vor Sanftheit, vorm Zeigen seiner Verletzlichkeit. Jeder Mensch hat das. Bei Lachesis bekommt man eine Vorstellung, wie groß seine Verletzbarkeit ist, wenn man sich seine Fähigkeit zur Härte, zur Verletzung, ja zur Grausamkeit in Erinnerung ruft. Kommt der Gegenpol Weichheit in Gegenwart anderer einmal tatsächlich zum Vorschein, so schämt sich Lachesis ungemein dafür und kann die überraschte Rührung und Anteilnahme der anderen nur schwer bis gar nicht aushalten. So zerstört es die fragile Situation mit einer verletzenden Bemerkung und wird dann, wenn es Glück hat, hoffentlich durchschaut. Die Bemerkung kann in dieser 'bedrängten Situation' jedoch derartig gehässig sein und auch zielsicher, nicht trotz, sondern gerade ob der Bedrängnis, in der Lachesis sich befindet, in diesem 'enttarnt-verletzlichen Zustand', daß auch das Durchschautwordensein nichts mehr nützt. Lachesis hat wieder einmal zugebissen und den kostbaren Moment der Rührung und Anteilnahme reaktionsschnell zerstört. Eine heikel-explosive Gratwanderung zwischen Mitgefühl und Destruktion. Wer hält das schon aus? Welche Liebe kann diesen Gewalten standhalten? Die Angst, in seiner fragilen Verwundbarkeit entdeckt und wahrgenommen zu werden, ist bei Lachesis ebenso enorm, wie die Sehnsucht, hier Heilung zu erfahren.

Ein gangbarer Weg kann hier sein, daß Lachesis peu a peu lernt, auch einmal 'etwas lassen zu können.' Dieser Weg kann deshalb nur in kleinen Schritten gegangen werden, weil er für Lachesis, sehr sehr heikel ist. Für jeden Therapeuten, der mit einem Lachesis-Menschen an diesen Punkt gelangt, ist es wichtig zu wissen, daß jetzt, mehr denn je, allergrößte Behutsamkeit angezeigt ist, denn hier liegt wirklich eine Chance, Lachesis an einem zentralen Punkt in seiner Tiefe zu erreichen. Es ist vielleicht ein ungewöhnliches Bild, aber die 'gemein-gefährliche Schlange', will hier ganz vorsichtig in die Hand genommen und in behutsamen, kleinen Schritten geführt werden.

Dies ist eine gefährliche sowie chancenreiche Gratwanderung. Denn, so oder so, plötzlich kann es bei Lachesis ganz schnell gehen. Und, zack, hat die behutsam-liebvolle Hand eine klaffende Bißwunde. Oder aber es geht

'andersherum plötzlich schnell.' Wenn Lachesis glaubhaft erfährt, daß durch die Übung, 'einmal etwas zu lassen', die Fähigkeit, 'bis-zum-Geht-nicht-mehr-zu-gehen' keineswegs verlorengeht, sondern es vielmehr um eine Bereicherung, um die Hinzugewinnung einer neuen Möglichkeit geht, ist schon viel gewonnen. Lachesis' Befürchtung in 'gewöhnliches Mittelmaß' abzusinken, stellt eine Vorsichtsmaßnahme dar, mit welcher es sein Glück angstvoll, faszinierend und gefährlich zu meiden pflegt. Ein Therapeut, dem es gelingt, diesen Teufelskreis einfühlsam, liebevoll, unzweideutig und klar aufzuweichen, ist anschließend selber ein großes Stück stärker. Es geht um die Zähmung, einer Schlange, die sich in Bedrängnis fühlt, jederzeit zuschnappen kann und die sich nach Liebe sehnt. Die Zuversicht, daß es eine Bereicherung ist, auch einmal etwas lassen zu können, auch einmal vor Erreichen 'der letzten Tiefe' zufrieden zu sein, daß dies eben eine weitere Möglichkeit ist und keine Beschneidung, ist dabei, wie erwähnt, von großer Bedeutung.

Einmal mehr gilt hier, wie ja in der Homöopathie allgemein, daß es mit der Gabe des Globulis allein nicht getan ist. Insbesondere Lachesis braucht in oben beschriebener Situation Unterstützung, den Weg, welchen das Mittel öffnet, auch wirklich zu gehen. Ist er einmal eingeschlagene ist Lachesis in Kontakt gekommen mit dem Aspekt der Bereicherung, welcher in der Erschließung seiner Verletzbarkeit liegt, in Kontakt gekommen mit sei- 'heilen(en) Liebe' um mit der Erkenntnis, daß eine glückliche Liebe ohne ständige Verwundung nicht zwangsläufig und nur heilig-verlogener Firlanz ist, wenn Lachesis also an der Entdeckung dieser Liebeslust (Herz-)Blut geleckt hat, kann es durchaus auch hier plötzlich ganz schnell werden und nach mühevoller Qual und Vorarbeit überraschend rasch und geradezu plötzlich gesunden.

... die Touristenattacke ist überstanden. Ein junger Mann hat ziemlich lange gewartet. Vielleicht wollte, er mit Merlin alleine sein? Aber ich habe den längeren Atem und bleibe länger. Jedenfalls geht er plötzlich schüchtern zur Quelle, nimmt Wasser in seine Hände und sprengt es dann über Vivianne Stein, guckt mich etwas verlegen an, so, als ob ich ihn für blöd halten könnte und geht. Das rührt mich, wo er doch eine Verbindung schafft zwischen Merlin und Vivianne, zwischen Weisheit und Verführung, zwischen 'Heilig' und 'Böse', die Vereinigung von Gott und Luzifer eben, die liebevolle, zärtliche, verletzliche Vereinigung dieser Beiden.

... Neue Touristen kommen. Andachtvoll mit Pudel. Sie sind angenehm ruhig. Sie flüstern. Das macht sie mir sympathisch. ...

Einweiteres Thema von Lachesis ist Mißbrauch. Warum ist Lachesis so zweifelnd, so skeptisch, so durchschauend, so klug, so listig? Warum schützt es sich so gegen die zarten und verletzlichen Anteile der Liebe, warum braucht es den Druck, das Extreme, die Härte? Weil es die Erfahrung von wirklicher Liebe so wenig kennt, wohl aber die Lüge, das Herhaltenmüssen für etwas, 'was im Grunde nicht seins' ist. Schon als Kind erlebt Lachesis die Spaltung. Es steht zwischen den Eltern, versteht sich mit beiden gut und sehnt sich vergeblich nach elterlicher Liebe. Es liebt die Mutter und wird von der Mutter geliebt. Es liebt den Vater und wird vom Vater geliebt. Nie jedoch sieht oder spürt es, daß sich die Eltern lieben. Im Gegenteil wird es in Auseinander-

setzungen, Streitereien, Gewalttätigkeiten und Lieblosigkeiten hineingezogen. Ist Lachesis für die Mutter, ist es damit automatisch gegen den Vater und umgekehrt. Schnell lernt Lachesis gebraucht zu werden und Übergangslos die Fronten zu wechseln. Listig holt es Vorteile aus der vertrackten Situation, lernt seinerseits die Eltern gegeneinander auszuspielen und so zu überleben. Das ist die Wunde, die Erfahrung, daß es wirkliche Liebe nicht gibt. Es gibt nur Tricksen, Brauchen, Gebrauchtwerden und Gegeneinanderauspielen. Und das Lachesis-Kind ist mittendrin in diesem verfluchten Spiel.

Es lernt sehr genau zu trennen zwischen Sexualität und Liebe und lebt ersteres. Und trotzdem und gerade deshalb hat Lachesis ein tiefes Gespür für das, was Liebe nicht ist und damit über einen sowohl verqueren als auch präzisen Umweg für das, was Liebe ist bzw. sein könnte. Heilung ist hier, den Eltern vergeben. Ihre Wunde zu sehen. Ihre verwundete Liebe zu erkennen. Und diese Wunde heilen zu lassen, statt weiter Salz zu streuen und austricksen und ausgetrickst zu werden.

Es ist verblüffend immer wieder aufs Neue zu erleben, wie die Erfahrung des 'Von-früh-an-tricky-sein-müssens', als sich verselbstständigt habende Gewohnheit Grundthema eines jeden Lachesis-Falles ist. In meiner Praxis habe ich schon des Öfteren an meinem homöopathischen Einfallsreichtum gezweifelt, weil ich so oft Lachesis verordne. Inzwischen bin ich mir sicher, daß das damit zu tun hat, daß man als Therapeut die Fälle anzieht, die zum eigenen Lebensthema passen und die, liebevoll angenommen, auch für den Behandler da sind, um selbst heil zu werden. Heute zweifle ich nicht mehr, wenn ich 'wieder einmal' Lachesis verordne und es ist beglückend, immer wieder diese charakteristische Lachesis-Grundthematik des 'Von-früh-an-tricky-sein-müssens' bei den verschiedensten Menschen unter verschiedenen und doch so ähnlichen, typischen und, einmal begriffen, unverwechselbaren Vorzeichen antreffen zu dürfen und damit zu arbeiten.

Das frühe 'Tricky-sein-müssen', daß sich von einem ehemals notwendigen Überlebensprinzip zu einer Gewohnheit entwickelt hat, die nicht mehr notwendig ist, die gelassen werden kann, ohne deshalb vollständig aufgegeben werden zu müssen - es kann ja auch mal durchaus nützlich sein, in die wohlbeherrschte Trickkiste zu greifen - die Transformation der Qual in eine Wahl sozusagen ist Lachesis' Lebensthema. Die Qual nicht länger verteufeln und die verwundete aber vorhandene und nach Heilung rufende Liebe in ihr ertragen, wahrnehmen, aushalten und heilen lassen.

Ich befinde mich in der Kirche von Campeneac. Links neben mir die Kanzel, darunter der Teufel, auch aus Holz, fast nackt mit hängenden Flügeln und mit Hörnern und traurigem Gesicht. Er muß die Kanzel tragen. Auf ihm stehen strenge Heilige mit Büchern in den Händen und mit unnachgiebigen Gesichtern. Ganz oben, auf der Kuppel der Kanzel thront ein Engel mit weit ausgebreiteten Flügeln und gen Gott gerichtetem erhobenem linkem Zeigefinger und mit in der rechten Hand nach unten gerichtetem Pfeil. Das ist wohl die Moral. Nach oben beten und nach unten treten. Das ist, was die Kirche wesentlich immer noch predigt. Ausmerzen des Bösen. Ausmerzen, wegbeten, wegbereuen, wegbüßen, wegbeichten, mit strengen, erstarrten, furchtsam-verklärten Blicken. Was ist hier Böse? Was ist hier Wut? Wo ist hier die liebende Heilung, die liebende Befreiung, die

liebende Erlösung (des Guten im Bösen)? ...

... Soeben war ich im Haus oder besser Grab von Viviane. Ich wartete ab, bis ich allein dort war und legte mich dann hinein. Beide Richtungen probierte ich aus. Ich konnte die Steine von unten sehen, ihnen entlang hochgucken bis in die Wolken. Im Liegen sprach ich ein Gebet für die liebevolle Vereinigung Gottes mit Luzifer und für die Verwandlung von Angst in Liebe. "Gut gesprochen", murmelte sie, "Du kannst jetzt gehen." Als ich ging, stolperte ich über eine Wurzel. Ich glaube, sie ist eine Ziege von Format. Sie hat sich aber gefreut, daß ich auch mal bei ihr vorbeigeschaut habe. Jaja, sie war ja auch nur ein Opfer ihrer selbst. Eine Ziege von Format eben.

Die Fronten spielend wechseln zu können, in einer Welt, in der Gut und Böse noch existieren, daß war Merlins große Qualität, bis eine 'Tricky-Liebe' ihn festsetzte. Eine Fähigkeit, die verführen kann, beispielsweise Intrigen zu initiieren, um daraus Vorteile zu ziehen. Eine Befähigung, die aber auch Verbindung schaffen kann, 'Knoten knüpfen', wie Merlin es bei unserer ersten Begegnung formulierte. In 'beiden Welten' zu Hause zu sein, bedeutet Einsamkeit und Freiheit. Guter unter Guten, Böser unter Bösen, Gesunder unter Gesunden, Kranker unter Kranken, Schwacher unter Schwachen, Starker unter Starken zu sein bedeutet, konstruktiv umgesetzt, integrieren, Synthesen schaffen, Verbindungen knüpfen, Gespaltenheit heilen. Das ist Merlins Fluch und Merlins Gnade.

Wenn die Heilung unaufhaltsam geworden ist, wenn dem unvermeidlichen Glück nicht mehr entronnen werden kann, was bedeutet das? Es gibt eine Anschauung, die besagt, daß es die Lebensaufgabe eines jeden Menschen ist, die verinnerlichten Anteile des Vaters und der Mutter miteinander zu vereinen. Für Lachesis ist dies natürlich besonders schwer, es steht vor der schier unlösbaren Aufgabe, ein Vaterbild mit einem Mutterbild in Einklang zu bringen, zwei Instanzen, die sich nie fühl- und erlebbar geliebt haben. Im Gegenteil. Intrigen, Angst, Mißtrauen, Suff, Zweifel, Skepsis - wie soll das vereint werden? Liebend und verstehend vereint werden?

Soll Lachesis nun den Teufel in Weihwasser baden und die Heilige vergewaltigen? Mit der Brechstange geht es nicht. Das muß Lachesis erstmal begreifen, will es nicht völlig verzweifeln, in irgendeiner Subkultur versacken, Drogen verfallen, oder sonst irgendwie chronisch exzessiv werden. Toleranz und Verzweiflung, Verstehen und Hass, Chance und Fluch - die Heilung hat unumkehrbar begonnen, wenn aus dem Balanceakt ein Seiltanz geworden ist. Wenn Lachesis aufhört, zwischen Abgründen entlang zu schleichen und anfängt, um seine Dualitäten wissend, auf dem Seil zu tanzen, lächelnd, wissend, vergebend.

Heute ist Dienstag, der 11. August. Morgens, neun Uhr. Der Campingplatzbesitzer hatte gestern Abend nur einige wenige Tropfen Regen für die Nacht vorausgesagt und genauso traf es auch wirklich ein. Es war tatsächlich nur so wenig, daß selbst mein kleines, überzeltloses Zelt problemlos damit zurechtkam.

Ich merke, wie ich immer noch etwas unlocker bin,

wenn ich zur Quelle komme. Heute Nacht beschäftigte ich mich mit dem Gedanken, ob ich meine Flasche nicht des nachts mit Merlinwasser füllen sollte, gestand mir allerdings, nach einigem Hin und Her zu, im Zelt liegen zu bleiben, zumal mir der Gang im Dunkeln auch etwas zu unheimlich gewesen wäre. Als ich dann die Regentropfen hörte, dachte ich, so, jetzt kommt seine Strafe, daß ich seiner Aufforderung, einmal nachts vorbeizuschauen, nicht nachkomme. Heute Morgen war meine bereits mit Merlinwasser gefüllte Flasche umgekippt. Siehst du, dachte ich sogleich, jetzt ist der Flascheninhalt gekippt. So habe ich sie erstmal neu gefüllt. Zuerst mußte ich jedoch schon wieder einige von diesen widerlichen Geldstücken entfernen.

"Du bist pedantisch und zweifelst ja immer noch an allem. Als Du herkamst, hast Du Dir doch tatsächlich Gedanken darüber gemacht, ob Du die Flasche in der rechten oder in der linken Hand halten sollst ... glaubst Du denn noch immer nicht ... ?"

'Ja, ich habe die Flasche dann mal rechts, mal links getragen.'

"Und wozu war das gut?"

'Ich weiß es nicht.'

"Du weißt es nicht, du Plattkopf. Du versuchst, Deinen Vater und Deine Mutter zu vereinen und merkst es nicht ... als Dir eben beim Entfernen des Kaugummis aus meinem Schlund 'pfui Teufel, ein Kaugummi' entfahren ist, hast Du mir übrigens gut gefallen. Weiter so."

-Schweigen.-

"Ich finde es übrigens überflüssig, daß Du Dich von mir verabschieden willst, ich bin doch bei Dir. Überall. Ob mit oder ohne Wasserflasche - das hatten wir doch schon. Aber Deine Besorgnis rührt mich wirklich. Ich weiß, hier ist nach wie vor ein besonderer Ort und schätze, daß Du ihn zu schätzen weißt. Du hättest heute Nacht ruhig vorbeikommen können. Es war Vollmond."

'Erst sagst Du, ich wäre pedantisch und jetzt fängst Du damit an'

"Du hättest ja zwanglos vorbei gucken können. Frag' jetzt aber bloß nicht, ob die Heilung trotzdem noch unaufhaltsam im Gange ist, sonst vergesse ich mich."

'Danke, daß Du mich ertappt hast.'

"Danke, daß Du Dich ertappen läßt."

Auf dem Heimweg habe ich die Flasche beidhändig getragen. Auf dem Rücken, so, daß es 'ganz normal und locker' aussah. Durch folle pensee, durch den heilenden Wahnsinn hindurch. Eben, noch im Wald, hat mich ein Motorradfahrer (!) nach dem Weg zur Quelle gefragt. Und kurz davor, noch an der Quelle, war ein Fahrradfahrer gekommen, hatte Merlins Brunnenschlund mit durchdrehenden Reifen crossrennenartig umrundet, war mitten im Rinnsal ins Straucheln gekommen, hatte merdre (Scheiße) geschrien, auf dem ('geheiligten') Boden gespuckt und ist wieder davon gefahren. Ich glaube, ich spinne nicht.

Rüdiger Lamprecht, Heilpraktiker
Carl Herz Ufer 25
1000 Berlin 61
Berlin, ca. 1995